

Heilbronner Stimme, Samstag 12. Oktober 2002

Medizin-Informatiker werden gesucht –
Studiengang auch an der Fachhochschule Heilbronn

Datenverarbeitung für die Gesundheit

Von Stefanie Dorn

Sie sind zwar keine „Halbgötter in Weiß“, doch ohne ihre Arbeit wäre die moderne Medizin nicht mehr möglich: Medizin-Informatiker befassen sich mit der systematischen Sammlung und Verarbeitung von Informationen in der Humanmedizin und im Gesundheitswesen.

„Wir würden es sehr begrüßen, wenn sich mehr junge Männer und Frauen für eine Ausbildung zum Medizin-Informatiker entscheiden würden“, sagt Professor Dietrich Peter Pretschner, Präsident des Berufsverbandes Medizinischer Informatiker (BVMI) in Heidelberg. „Wer jetzt mit der Ausbildung beginnt, kann relativ sicher sein, einen Arbeitsplatz zu finden.“

„Die Medizin-Informatik ist Wissenschaft, Technologie und Dienstleistung in einem“, erklärt Pretschner. „Das Fach umfasst Grundlagen- und angewandte Forschung, Ingenieurleistung, Beratung und Planung sowie spezielle Aspekte der Gesundheitspolitik.“

Die moderne Informationsverarbeitung ermöglicht es den Medizin-Informatikern zum Beispiel, Patientendaten zu registrieren und abzubilden. Wer in diesem Beruf arbeiten möchte, darf laut



Medizin-Informatiker sind Wissenschaftler, Techniker und Dienstleister in einem. Sie sammeln und verarbeiten systematisch alle wichtigen Informationen im Medizin- und Gesundheitswesen.
(Foto: gms)

BVMI keine Angst vor Mathematik und Computern haben und muss sich für die Medizin interessieren.

„... hat seinen Arbeitsplatz so gut wie sicher.“

Dietrich Peter Pretschner

Dietrich Peter Pretschner, Professor für Medizin-Informatik an der Technischen Universität Braunschweig, arbeitet schon seit 30 Jahren in seinem Beruf. Sein Hauptarbeitsgebiet ist inzwischen die Virtuelle Medizin. So sorgt er mit seiner Arbeit zum Beispiel dafür, dass Mediziner den sicheren Ablauf eines bestimmten chirurgischen Eingriffs am Computer üben und verbessern können.

Mit einem anderen wichtigen Arbeitsfeld der Medizin-Informatiker, der Datenkommunikation im

Krankenhaus, befasst sich Professor Rüdiger Klar im Uni-Klinikum Freiburg. Der Vize-Präsident der Deutschen Gesellschaft für Medizin-Informatik, Biometrie und Epidemiologie (GMDS) in Bonn arbeitet an der Vervollkommnung elektronischer Krankengeschichten: „Das Ziel ist der schnelle, aber zuverlässige Austausch der Patientendaten zwischen den Fachärzten des Uni-Klinikums“, erläutert Rüdiger Klar. „Die elektronische Krankenakte ist nach unserer Ansicht wesentlich sicherer als die traditionelle Papierakte.“

„... Elektronische Krankenakte sicherer als Papierakte.“

Rüdiger Klar, Professor

Die Ausbildung zum Medizin-Informatiker ist in Deutschland nicht einheitlich geregelt. Es gibt Studienmöglichkeiten an Universitäten und Fachhochschulen, häufig ist dabei die Medizin-Informatik aber nur ein Teilbe-

reich der Informatik oder der Mathematik. „Der Einstieg kann auch über das Medizin-Studium erfolgen“, sagt Professor Klar. „Es gibt also nicht *den* Weg zum Medizin-Informatiker.“

Als eigenständiger Studiengang wird die Medizin-Informatik seit 25 Jahren an der Universität Heidelberg in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Heilbronn angeboten. Die Regelstudienzeit beträgt dort neun Semester. Nach Angaben des BVMI liegt der durchschnittliche Anfangsverdienst für Medizin-Informatiker bei etwa 2500 bis 4000 Euro brutto im Monat. Je nach Arbeitsplatz, Berufserfahrung und Qualifikation können auch höhere Gehälter erreicht werden.

Info: Berufsverband Medizinischer Informatiker e.V. (BVMI), Postfach 10 13 08, 69003 Heidelberg (Tel.. 06224/95 08 55) sowie im Internet unter www.bvmi.de. (gms)